

Die langfristigen Belange haben keine politische Lobby

Über den oft gebrauchten und oft missbrauchten Begriff Nachhaltigkeit.

Von Peter Maydl (Die Presse)

Nachhaltigkeit: Wir sind inzwischen erschöpft von der inflationären Verwendung dieses Begriffs durch Politiker, Lobbyisten und PR-Agenturen. Vor allem Politiker, die Zukunftsfähigkeit demonstrieren wollen, halten das Wort offenbar für unentbehrlich. Wirtschaftsvertreter fordern eine nachhaltige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitnehmervertreter eine nachhaltige Sicherung der Arbeitsplätze. Das Wort ist leicht schmiedbar, knetbar, walzbar. Höchste Zeit also, eine Klarstellung zu versuchen.

In der einschlägigen Literatur wird meist Hans Carl von Carlowitz, ein sächsischer Berghauptmann, als Vater der Nachhaltigkeit bezeichnet, der vor gut 300 Jahren in seiner „sylvicultura oeconomica“ die Ansicht vertrat hat, eine nachhaltige Nutzung des Waldes wäre eine unentbehrliche Sache. Anderen Quellen zufolge wurde dieses Prinzip bereits 1144 in der Forstordnung des elsässischen Klosters Marmoutier (heute: Marmoutier) festgeschrieben. In diesem Sinne könnte „nachhaltig“ als „langfristig wirksam“ verstanden werden.

Bewusstsein für die Endlichkeit

Dennis Meadows, der in den „Grenzen des Wachstums“ 1972 Szenarien durchgerechnet hat, ist es gelungen, erstmals das Bewusstsein für die Endlichkeit vieler Rohstoffe zu wecken. Im Bericht der Brundtland-Kommission an die Vereinten Nationen, „Unsere gemeinsame Zukunft“, wurde 1987 als „nachhaltige Entwicklung“ definiert, was den Bedürfnissen der Gegenwart dient, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.

Während diese Definition auf die ökonomische und soziale Dimension der Nachhaltigkeit abzielt, wurde mit der „Rio-Deklaration“ des UN-Erdgipfels von Rio de Janeiro 1992 die Umweltdimension hinzugefügt: eine Entwicklung, die weltweit über Generationen fortgeführt werden kann, ohne Naturhaushalt und Gesellschaft in ihrer Funktionsfähigkeit zu beeinträchtigen. Alle deutschen Versionen englischer Originaltexte übersetzen „sustainable“ mit „nachhaltig“. Wörterbücher bieten weiters tragfähig, zukunftsfähig oder umweltverträglich als Alternativen an.

Allgemeine Sprachverwirrung

Doch was bedeutet „sustainable“ wirklich? Sustainable leitet sich vom lateinischen Verbum „sustinere“ ab, was so viel bedeutet wie ertragen, vertragen, aushalten. Demnach kann „nachhaltig“ – in diesem Sinne als nicht sehr glückliche deutsche Übersetzung von „sustainable“ verwendet – mit „langfristig verträglich“ beschrieben werden.

Damit sollte die allgemeine Sprachverwirrung um diesen Begriff erklärt, nicht jedoch gelöst sein, nämlich die parallele, undifferenzierte Verwendung für zwei unterschiedliche Eigenschaften bzw. Zustände: langfristig wirksam und langfristig verträglich. Nachhaltigkeit im Sinne von „sustainability“ wird heute auf Basis des Dreisäulenmodells verstanden, also Verträglichkeit in ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Hinsicht, bei Gleichberechtigung aller drei Dimensionen.

Auch wenn dieses Wort wie kaum ein anderes von seinen Verwendern in alle Richtungen verformt wird, ist nachhaltige Entwicklung eine „unentbehrliche Sache“ für ein langfristiges (lebenswertes) Überleben der Menschheit. Dem steht der Primat des kurzfristigen Nutzens entgegen, ein langfristiger wirksamer, nicht

nachhaltiger Konstruktionsfehler des Menschen, den die Evolution vielleicht noch einer nachhaltigen Behebung zuführen wird. Denn langfristige Interessen haben keine politische Lobby. Schon gar nicht in Österreich.

Peter Maydl ist Professor für Materialprüfung und Baustofftechnologie an der Technischen Universität Graz. Nachhaltiges Bauen ist ein Forschungsschwerpunkt des Instituts.

E-Mails an: debatte@diepresse.com

("Die Presse", Print-Ausgabe, 06.03.2015)